

MEHR ALS EIN CAFÉ

Dokumentation zum
Begegnungszentrum
«Café am Puls»,
Zollikerberg





Impressum

Inhalt

Zusammenfassung	3
Kontext und Ausgangslage	4
Idee und Konzept	6
Projektgeschichte	9
Areal	10
Finanzierung	12
Angebote	14
Freiwilligenarbeit	18
Fazit und Ausblick	22
Links und weiterführende Hinweise	24

Diese Dokumentation beschreibt ein Förderprojekt der Age-Stiftung. Der Bericht ist integraler Bestandteil der Förderung.

Herausgeber:

Age-Stiftung

www.age-stiftung.ch

Projekt ID: 765 / I-2020-015

Konzept, Redaktion, Layout, Produktion:

diktum.ch, Zürich

Fotografie:

Café am Puls, Zollikon

diktum.ch, Zürich

Trägerschaft:

Ref. Kirchgemeinde Zollikon-Zumikon

www.ref-zozu.ch

Architektur / Berater:

Haerle Hubacher, Zürich

Moritz Richter, Zürich

Kontakt:

Telefon: 077 512 62 86

www.cafeampuls.ch

Kurzvideo über das Café am Puls:



vimeo.com/804243812

Am Puls des Geschehens

Die reformierte Kirche Zollikon-Zumikon schafft mit einem Café einen neuen Begegnungsort auf dem Kirchenareal und wirbt selbstbewusst mit dem besten Kaffee im Zollikerberg. Das Café am Puls soll aber vor allem eins sein: ein pulsierender Treffpunkt für alle Generationen.

2018 verabschiedete die Kirchenpflege der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Zollikon-Zumikon ein neues Alterskonzept. Zentraler Bestandteil: das Konzept der «Sorgenden Gemeinschaft» und die Idee eines öffentlichen Begegnungsortes für Menschen jeden Alters. Daraus entstand ein Angebot, das es einige Kilometer weiter, im benachbarten Witikon, so ähnlich bereits gab. Ein Café und Bistro, das ein Begegnungsort für alle Generationen ist und dabei auch Raum bietet für weiterführende Projekte. Gemeinsam statt einsam ist die Devise. Drüben heisst dies Hoch3, in Zollikerberg nun Café am Puls. Gemeinsamkeiten sind nicht zufällig, Synergien werden sinnvoll genutzt. Und doch hat das Café am Puls seinen eigenen Charakter, mit eigenen Schwerpunkten. Realisiert wurde das Café mitten im Kirchenzentrum Zollikerberg. Feuerpolizeiliche Auflagen schränkten die Nutzung des Kirchgemeindehauses zuletzt stark ein, sodass ohnehin Änderungsbedarf bestand. Als Konsequenz schien der Umbau des Foyers zu einem Café ein idealer Schritt.

Der Anspruch dabei: Ein umsichtiges Architekturkonzept und ein zeitgemässes Interior Design, welche einerseits zum Standort passen und andererseits Jung und Alt gleichermaßen ansprechen. Unter professioneller Leitung und mit dem ehrenamtlichen Einsatz von rund 70 Freiwilligen soll das Café zu einem Ort des selbstbestimmten Gestaltens, der gegenseitigen Unterstützung und des selbstorganisierten Handelns werden. An der Planung und Durchführung von Aktivitäten können sich Alt und Jung, Singles und Ehepaare, Alleinerziehende und Elternpaare mit ihren Kindern beteiligen. Am 3. November 2020 öffnete das Café erstmals seine Türen – mitten in der Corona-Pandemie. Die Massnahmen zu deren Eindämmung erforderten Geduld und Kreativität. Dabei zeigten die Abstandsregeln neue Möglichkeiten auf: Der angrenzende Mehrzwecksaal wird Teil des Cafés. Insbesondere Familien schätzen die dazugewonnene Fläche mit dem grosszügigen Spiel- und Bewegungsbereich für Kinder.

So entsteht auf natürliche Weise eine Durchmischung der Generationen. Schrittweise werden ab 2021 Veranstaltungen und diverse Angebote implementiert und erweitert. Während die Apéro-Time, der Talk am Puls oder das Strick-Café bereits auf sehr positive Resonanz stossen, benötigen andere Angebote noch eine Feinjustierung. Doch die Bereitschaft, aus den Erfahrungen zu lernen und sich dem Publikum anzupassen, ist vorhanden. Gut zwei Jahre nach der Eröffnung hat sich das Café am Puls trotz erswerter Bedingungen in Zeiten der globalen Pandemie als Kultur- und Begegnungsort in der Gemeinde etabliert und wird auch von Besucher/innen aus der Stadt Zürich geschätzt. Das auf die Zusammenarbeit mit Freiwilligen ausgerichtete Konzept hat sich weitgehend bewährt, auch wenn die Unterstützung durch Profis ausgebaut wurde. Es wird spannend sein zu beobachten, wie sich das Konzept langfristig trägt. Doch Projekte wie das Hoch3 haben bereits gezeigt, welche Potenziale sich in Kirchgemeinden bieten.

Gemeinsam statt einsam

Der demografische Wandel bringt neue Bedürfnisse hervor – auch an der Goldküste. Die reformierte Kirche Zollikon-Zumikon reagiert mit einem neuen Alterskonzept, das auf dem Grundgedanken der sorgenden Gemeinschaft fusst.

Ausgangspunkt ist die gut 13'300 Einwohner/innen zählende Gemeinde Zollikon im Kanton Zürich. Genauer gesagt Zollikoberg, der östliche, höher gelegene Dorfteil der Gemeinde Zollikon. Hier befindet sich, an erhöhter Lage mit Sicht auf die Zürcher Gemeinde Witikon, das Kirchenzentrum Zollikoberg, eins von bisher zwei Standbeinen der reformierten Kirche Zollikon-Zumikon. Das Ensemble von Kirche, Kirchgemeindehaus und Sigristenhaus wurde in den 60er-Jahren vom Zürcher Architektenehepaar Annemarie und Hans Hubacher erbaut und beherbergt seit Ende 2020 das Café am Puls.

Ein neues Konzept für eine alternde Bevölkerung

Am nordöstlichen Zürichseeufer gelegen, der sogenannten Goldküste, wird Zollikon gemeinhin zu den wohlhabenden Vororten Zürichs gezählt. Das steuerbare Einkommen pro Person lag 2021 bei über 130'000 Franken. Der demografische Wandel ist deutlich zu spüren. Bereits heute lebt in Zollikon mit rund 23 Prozent im schweizweiten Vergleich ein überdurchschnittlich hoher Anteil von über 65-Jährigen. Eine Bevölkerungsgruppe, die bis 2030 laut aktuellen Studien weiter zunehmen wird und deren Bedürfnisse es abzuschätzen gilt. Die meisten älteren Menschen wollen so lange wie möglich zu Hause selbstbestimmt in der gewohnten Umgebung bleiben und einen frühen Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim vermeiden. Während der Grundbedarf in Bezug auf Pflege, Wohnen, Lebensmittel und medizinische Versorgung der älteren Personen in Zollikon – wie auch in



Zentraler Bestandteil des Alterskonzepts der reformierten Kirche Zollikon-Zumikon: Ein Café als Ort der Begegnung und Gemeinschaft.

weiten Teilen der Schweiz – durch andere (mehrheitlich staatliche oder staatsnahe) Akteure (Sozialhilfe, Spitex, Gesundheitswesen, Pro Senectute) sichergestellt wird, sieht die reformierte Kirche Zollikon-Zumikon ihre Handlungsfelder in den Bereichen Gottesdienste, Seelsorge, gemeinschaftsbildende Massnahmen und Erwachsenenbildung. 2018 hat die reformierte Kirche Zollikon-Zumikon auf dieser Grundlage ein neues Alterskonzept entworfen, das auf dem Grundgedanken der sorgenden Gemeinschaft («Caring Community») fusst. Diese handelt nach dem Motto «gemeinsam statt einsam» und spannt ein Netz für Beratung, Betreuung und Hilfestellung für Angehörige von Menschen mit besonderen Anliegen. Mit einer «Kultur der gegenseitigen Unterstützung» wird so die Voraussetzung geschaffen, dass ältere Menschen länger

selbstständig bleiben und gleichzeitig die ältere Generation aktiv am Gemeindeleben beteiligt wird.

Ein Projekt über die Kirche hinaus

Der Anteil der Reformierten an der Gesamtbevölkerung der Gemeinde Zollikon lag im Jahr 2021 bei 27 Prozent. Doch das Alterskonzept der reformierten Kirche ist nicht auf Mitglieder der Kirchgemeinde beschränkt. Vielmehr richtet es sich an alle Menschen im dritten und vierten Lebensalter, die in Zollikon und Zollikerberg leben, sowie an deren Umfeld wie Freund/innen, Angehörige und Nachbar/innen. Eine breit abgestützte Arbeitsgruppe erhob in Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen und unter Einbezug der Kirchenpflege in umfangreichen Bedürfnisumfragen die Wünsche und Sorgen der Bevölkerung Zollikons. Zentrale Themen für das Älterwerden in Zollikon sind demnach die Auseinandersetzung mit der zunehmenden Gebrechlichkeit, die Sorge, an Demenz zu erkranken, die Angst vor Vereinsamung und – für das weniger vermögende

Segment der Bevölkerung – finanzielle Sorgen. Auch die Notwendigkeit von Hilfe und Unterstützung beim Tod des Partners/der Partnerin oder in anderen Krisensituationen wurden häufig genannt. Unter Einbezug der gewonnenen Erkenntnisse formulierte die Arbeitsgruppe, dass dem Aufbau eines zeitgemäss eingerichteten Treffpunkts im Quartier, welcher als Ort der Begegnung und Gemeinschaft spirituelle Anregungen und Unterstützung zu selbstorganisiertem Handeln biete, eine herausragende Bedeutung zukäme. Gleichzeitig konnte die bestehende Infrastruktur des Kirchenzentrums Zollikerberg aus feuerpolizeilichen Gründen nicht mehr vollständig genutzt werden, weshalb eine neue Lösung gesucht wurde. So entstand die Idee eines neu konzipierten Begegnungsortes mit dem öffentlich zugänglichen Café am Puls als Drehscheibe und Herzstück.

Mit Blick auf die Kirche wird das Café am Puls Drehscheibe und Herzstück des neuen Konzepts.



Ein Kristallisationspunkt der Diakonie

Die Kaffeemaschine läuft, Geschirr klappert, geschäftiges Treiben in der Küche. Wir treffen Silvia Nigg, Mitinitiantin des Projekts, bei einem Kaffee vor Ort und sprechen mit ihr über Idee und Konzept hinter dem Café am Puls.



Silvia Nigg ist Sozialdiakonin und Mitinitiantin des Café am Puls.

Das Café ist gut besucht, die Stimmung freudig. Haben Sie es sich so vorgestellt?

Wir haben es sehr gehofft. Und an unsere Idee geglaubt. Und jetzt sehe ich hier die Freiwilligen mit vollem Eifer, die vielen zufriedenen Gäste, die vielen Leute im Gespräch. Es ist ein bisschen wie ein Bienenhaus, aber genau das ist die Essenz des Cafés. Der Weg bis hierher bedeutete sehr viel Arbeit. Genau genommen, haben wir einen ganz neuen Betrieb aufgemacht, den es nun weiterzuführen gilt. Aber ich glaube, wir sind auf einem guten Weg.

Holen wir etwas aus: Das Café am Puls ist im Rahmen des Alterskonzepts der Kirchgemeinde Zollikon-Zumikon entstanden.

Was hat es damit auf sich?

Wir wissen von unserer Arbeit in der Kirche, dass Einsamkeit ein grosses Problem ist, nicht nur im Alter – aber auch. Entsprechend wollten wir im Rahmen des Alterskonzepts der Kirchgemeinde einen wirklichen Kontrapunkt zu dieser Vereinsamung setzen und dafür einen Begegnungsort schaffen. Ein Ort, wo die Menschen Kontakte knüpfen können, wo sie kreativ sein können, aber auch Unterstützung und Hilfeleistungen finden. Eigentlich kann man auch von einem «Ermöglichungsraum» sprechen. Wo wir Begegnungen ermöglichen, die nicht nur nach klaren Angeboten und Vorgaben entstehen, sondern wo Spielraum ist für mehr – ein Kristallisationspunkt für eine Gemeinschaft. Es gibt in der Gemeinde schon viele gute Angebote für ältere Menschen. Vom Besuchsdienst über Spitex und Haushaltshilfen bis hin zur Fachstelle «Alter und Gesundheit» in Zollikon. Auch wir als Kirche sind sehr aktiv.

Wir machen Besuchsdienste, Seniorennachmittage, Seniorenferien. Entsprechend wollten wir nichts Neues erfinden, sondern vielmehr Vorhandenes verstärken, indem wir Teil werden von diesem Netz. Wir wollen einen Ort schaffen, wo die verschiedenen Akteure und Generationen zusammenwirken. Und ich denke, mit dem Café am Puls ist uns dies jetzt gelungen.

Liegt der Fokus des Cafés klar auf der älteren Zielgruppe?

Das Café am Puls soll für alle Menschen offenstehen. Zu Beginn hatten wir einen starken Fokus auf Menschen im dritten und vierten Lebensalter sowie deren Angehörige, Freunde und Nachbarn. Und natürlich wollten wir generell die Einwohnerinnen und Einwohner von Zollikerberg, Zollikon und Umgebung ansprechen. Doch es soll auch ein Ort sein, wo Kinder einen Platz haben. Die Generationen sollen hier aufeinandertreffen können und miteinander agieren. Dies ist sicherlich eine Stärke des Cafés. Das hat sich seit der Eröffnung herauskristallisiert.

Die Corona-Pandemie hat diesbezüglich auch neue Möglichkeiten aufgezeigt.

Wir haben das Café am Puls im November 2020 eröffnet und sind damit komplett in den Strudel von Corona geraten. Das war eine riesige Herausforderung. Wir haben eröffnet – und konnten quasi direkt wieder schliessen. Dann kamen die Restriktionen bezüglich der Auslastung. Das Café selbst ist klein, der Raum fasst höchstens 25 Plätze, entsprechend haben wir mehr Platz benötigt. Glücklicherweise gab es die Möglichkeit, den angrenzenden Mehrzwecksaal zu integrieren. Wir haben den Saal teils bestuhlt, aber auch viel Platz gelassen für einen grossen Teppich und für Spielzeug. Im Nachhinein war dies ein glücklicher Zufall, denn jetzt haben wir auch einen grossen Zulauf von Familien. Mütter, Väter und Grosseltern geniessen es sehr, einen Kaffee zu trinken, während ihre Kinder sowohl draussen wie auch drinnen auf weitläufigen Flächen spielen können. Und so erreichen wir auf ganz natürliche Weise eine Durchmischung der Generationen.

Altersverteilung der Besuchenden

Kinder/Jugendliche:	20 %
18–50 Jahre:	35 %
51–80 Jahre:	35 %
Über 80 Jahre:	10 %

Ein Erfolgsfaktor ist dabei wohl der hohe Anspruch an die Ästhetik?

Natürlich gibt es in vielen Kirchgemeinden mittlerweile irgendwo eine Kaffeemaschine und Spielsachen. Doch unser



Zeitlos schick – das Interior Design ist Teil des Erfolgsrezepts.

Anspruch war, einen wirklich «coolen» Ort zu schaffen, wo man gerne hinkommt. Wir wollten das Café optisch so schön gestalten, dass es problemlos mit anderen Angeboten in der Stadt mithalten kann und auch Menschen anspricht, die eher kirchenfern sind. Dafür haben wir ein eigenes Gestaltungsteam gegründet. Zusammen mit einem Innen-designer hat das Team ein fantastisches Konzept entworfen, das sowohl zu Zollikon passt als auch Jung und Alt gleichermaßen anspricht. Ich glaube, das ist schon sehr speziell hier. Und das schätzen die Leute auch.

Wie viel «Kirche» steckt denn im Café am Puls?

Aus meiner bisherigen Erfahrung kann ich sagen, dass das Café alle anspricht. Natürlich sind wir hier auf dem Areal der Kirchgemeinde. Die Glocken sind, wie jetzt gerade, deutlich zu hören. Doch auf der Speisekarte des Cafés platzieren wir bewusst keine Werbung für

weitere kirchliche Angebote. Gleichzeitig haben alle Besuchenden die Möglichkeit, das ganze Programm, das wir in der Kirche anbieten – Gottesdienste, Seniorennachmittage etc. –, direkt hier zu nutzen. Dafür gibt es am Eingang eine Flyerwand. Und wir vom sozialdiakonischen Dienst sind häufig im Café und für jede und jeden ansprechbar. Ich glaube, dass wir damit an der Wurzel der Diakonie sind. Für mich ist das Café am Puls ein Kristallisationspunkt für Diakonie in der Kirche.

Dies entspricht auch dem Leitsatz des Cafés: Miteinander und füreinander.

Es geht zum einen um das Miteinander der Menschen. Seien es die Festangestellten, die vielen Freiwilligen oder die Besucher/innen jeden Alters. Wir versuchen, auf alle zu achten und wenn benötigt unsere Hilfe anzubieten. Hier sind alle willkommen. Niemand wird zur Konsumation gedrängt oder wird genötigt, seinen Platz für andere Gäste zu räumen.

Zum anderen wollen wir als Kirche die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen ausbauen. Aktiv umgesetzt haben wir etwa eine Kooperation mit «Alzheimer Zürich» für das Projekt «Gipfeltreffen». Ein Projekt für Menschen, die von Demenz betroffen sind, das immer montags hier vor Ort stattfindet.

Sie haben es schon angesprochen, das Café wird vor allem von Freiwilligen getragen.

Genau, das ist wirklich etwas Besonderes. Das Projekt funktioniert nur dank der Vielzahl freiwilliger Helfer/innen. Wir

Öffnungszeiten

Montag-Freitag: 9.30 bis 17 Uhr
Warme Küche: ab 11.30 Uhr

Freitags bis 21 Uhr Apéro-Time.

Zusätzliche Öffnungen für Events
wie z.B. Talk am Puls

haben eine Köchin und eine Betriebsleiterin. Die restlichen Tätigkeiten im Service und in der Küche werden komplett von Freiwilligen übernommen. Jetzt kommt gerade wieder jemand rein. Es ist ein Mann, und was bringt er? Einen Kuchen. Denn Freiwillige sind nicht nur im Café aktiv, es gibt auch einen grossen Personenkreis, die daheim Kuchen backen für das Café. Damit dieses Konzept auch langfristig funktioniert, achten wir sehr darauf, dass wir nicht nur die Koordination übernehmen. Auch Wertschätzung und Weiterbildung sind ein grosses Thema in der Freiwilligenarbeit.

Ein ähnliches Konzept verfolgt das Projekt Hoch3. Inwiefern konnten hier Synergien genutzt werden? Welche Unterschiede gibt es?

Es hat sehr geholfen, sich schon zu Beginn der Planungsphase das Hoch3, aber auch andere Projekte anschauen zu können. Dabei war die Erkenntnis wichtig, dass es wirklich möglich ist, so eine Idee umzusetzen. Das hat Selbstsicherheit gegeben, um das Projekt zu stemmen und sich innerhalb der Kirche, aber auch nach aussen zu positionieren. Die bauliche Ausgangslage ist aber eine ganz andere: ein temporär ausgerichteter Neubau beim Hoch3, ein Umbau hier in Zollikerberg. Wir können uns auch in konkreten Themen austauschen. So

diskutieren wir aktuell die Frage, wie wir Räumlichkeiten des Cafés ausserhalb der Betriebszeiten nutzen können. Diesbezüglich hat das Hoch3 schon Erfahrungen, von denen wir nun lernen können. Für die Zukunft wird sich zeigen, ob wir auch gemeinsame Projekte umsetzen werden. Der Wille ist auf jeden Fall da. Ich finde es schön, dass es vom Café am Puls aus eine Sicht- und eine Busverbindung zur Kirche Witikon gibt.



Der grosse Saal wurde während der Corona-Pandemie in das Café integriert und bietet u.a. den Kleinsten viel Spielraum.

Kirchliches Start-up

Am Anfang stand das Altersleitbild. Es postulierte, dass die Kirchgemeinde einen Begegnungsraum benötige. Daraus entwickelte ein kleines Team, bestehend aus der Präsidentin der Kirchenpflege, der Pfarrerin, der Sozialdiakonin sowie drei weiteren Mitgliedern der Kirchenpflege das Konzept für das Café. Früh zog das Team auch einen Marketingfachmann hinzu; er leitete dann auch den Workshop mit allen Mitarbeitenden der Kirche. Sobald das Konzept ausgearbeitet und von der Kirchenpflege abgesegnet war, wurde die Bevölkerung zu einer Infoveranstaltung eingeladen. Daraus ergab sich eine Liste von etwa 20 interessierten Personen – darunter auch einige kritisch eingestellte –, die im Verlauf des Prozesses zu zwei Workshops eingeladen wurden. «Das war wichtig, denn so konnten wir deren Anliegen aufnehmen und sie gleichzeitig einbinden», blickt Silvia Nigg zurück. Als ein Budget vorlag, setzte das Fundraising ein, das nicht auf institutionelle Spender ausgerichtet war, sondern auch auf die Mitglieder der Kirchgemeinde.

Stellenprozent Mitarbeitende und Freiwillige Café am Puls

Diakonie:	20 %
Programmleitung:	20 %
Koordination Freiwillige:	30 %
Betriebsleitung:	90 %
Küche:	70 %

Rund 60 freiwillige Helferinnen und Helfer: Service-Team, Küchen-Team und Back-Team.

Meilensteine des Projekts

September 2018

Kick-off-Workshop und Start Fundraising

August 2019

Baueingabe bei der Gemeinde Zollikon

September 2019

Öffentliche Informationsveranstaltung zum Konzept

Oktober – November 2019

Workshops mit Mitarbeitenden und interessierten Personen

Februar 2020

Erteilung der Baubewilligung der Gemeinde Zollikon

August 2020

Start Freiwilligenakquise

September 2020

Baufreigabe der Baubehörde der Gemeinde Zollikon und Beginn Bauarbeiten

Oktober 2020

Schulung Freiwillige

3. November 2020

Das Café am Puls geht in Betrieb

20. Dezember 2020 bis 1. Juni 2021

Das Café schliesst aufgrund der Covid-Pandemie und bietet Take-Away-Angebote an

29. Oktober 2021

Rund 1000 Gäste besuchen den «Herbstmarkt»

Dezember 2021

Eingeschränkter Betrieb aufgrund der Covid-Massnahmen

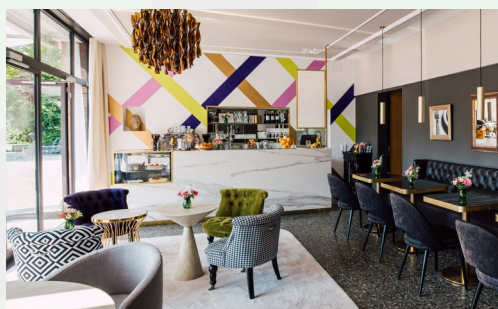
Mai 2022

Eröffnung erweiterte Terrasse mit neuem Mobiliar



1 Saal

- Sitzplätze: 40
- Fassungsvermögen bei Events: 80
- Nutzungsmöglichkeiten:
 - Cafébetrieb mit grosser Spielwiese
 - Veranstaltungsort für diverse Angebote wie Talk am Puls



2 Café

- Sitzplätze: 25
- Nutzungsmöglichkeiten:
 - Wechselndes Mittagsmenü und kleine, feste Speisekarte
 - Nachmittags frisch gebackene Kuchen



3 Theke im Café

- Der beste Kaffee im Zollikerberg dank einer revidierten Vintage Faema-Kaffeemaschine von 1961
- 1 Angestellte und 1 bis 2 Freiwillige pro Schicht im Service
- Rund 25 Freiwillige insgesamt im Service



4 Küche

- Rund 10 Arbeitskräfte insgesamt
- 1 Angestellte und 1 bis 2 Freiwillige pro Schicht
- 22 freiwillige Kuchenbäcker/innen



5 Eingangsbereich

- Nutzungsmöglichkeiten:
 - Eine Flyerwand und ein Bildschirm informieren über Angebote des Café am Puls und der Kirchgemeinde



6 Aussenraum

- Sitzplätze: 25 bis 40
- Nutzungsmöglichkeiten:
 - Spielmöglichkeiten für Kinder
 - Diverse Events im Aussenbereich wie die Apéro-Time
 - Hochbeete werden generationenübergreifend angepflanzt und durch 2 bis 3 Freiwillige gepflegt. Das Café am Puls bezieht dort Kräuter und Gemüse.



7 Kirchenareal

- Räumlich ist das Café voll integriert in das bestehende Gemeindegebäude, mit direktem Zugang zu allen anderen Räumen.
- Betriebliche Synergien zwischen dem Gastrobetrieb und anderen Aktivitäten der Kirchgemeinde sind angedacht, jedoch wegen der grossen Arbeitsbelastung des Gastroteams noch nicht realisiert.

Gemeindehaus mit
Café am Puls

Kirche Zollikerberg

Sigristenhaus

Bauliche Massnahmen im Kirchenzentrum Zollikerberg

Die Investitionen für die zwingende Erneuerung der Infrastruktur und für das Café am Puls beliefen sich auf insgesamt 625'000 Franken. Einen langen Atem brauchte das Fundraisingteam um Silvia Nigg, um auch skeptische Stimmen von seiner Idee zu überzeugen. Dem Team ist diese Aufgabe mit Bravour gelungen. «Die Kontakte über die Kirchenpflege haben uns dabei sicherlich geholfen. Aber das A und O war die professionelle

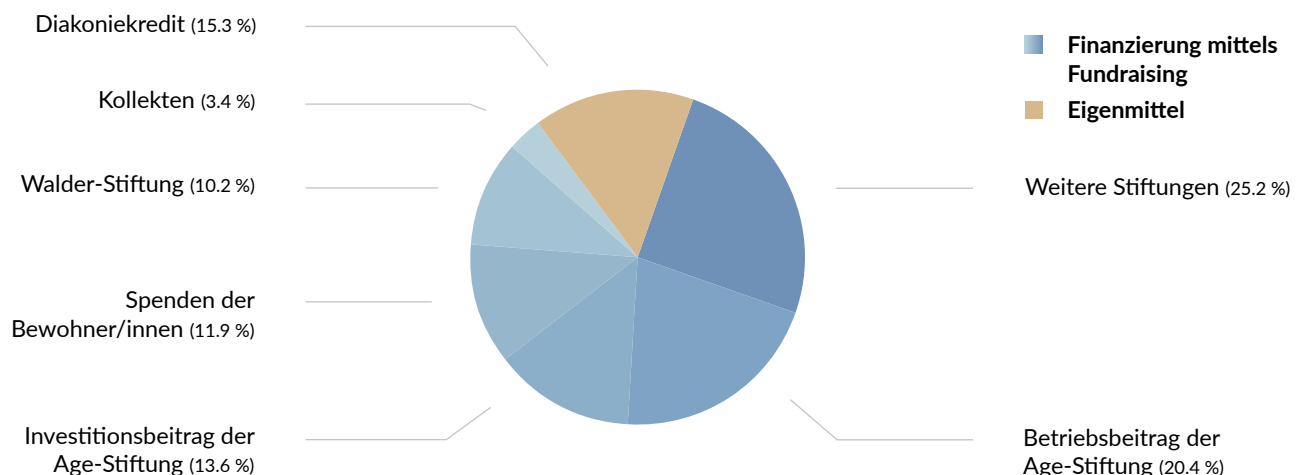
Aufbereitung unserer Texte und Flyer mit einem Marketingfachmann», so Silvia Nigg. Mit der Zusage der Age-Stiftung und der Walder-Stiftung als Zugpferde stiegen weitere kleinere Stiftungen ein. Einen erheblichen Teil spendeten die Bewohnenden von Zollikon und Zollikerberg selbst.

Finanzierung

Der Trägerschaft gelang es, substanzielle Mittel für den Bau und die erste Betriebsphase zu erwirtschaften. Denn in den ersten zwei bis drei Jahren ist absehbar, dass ein Betrieb nicht kostendeckend arbeiten kann. Daher unterstützt die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich den Aufbau über

drei Jahre mit jeweils 15'000 Franken aus dem Diakoniekredit.

Die Age-Stiftung unterstützte das Projekt mit einem Investitionsbeitrag von 40'000 Franken und einem Betriebsbeitrag von 60'000 Franken für die ersten beiden Betriebsjahre.



Kosten für bauliche Massnahmen

Feuerpolizeiliche Ertüchtigung Infrastruktur Gemeindehaus	375'000
Bauliche Massnahmen grosser und kleiner Saal, Foyer, Fluchtwege, Brandschutzvorkehrungen, elektrische Anlagen	
Begegnungsort Café am Puls	250'000
Bauliche Massnahmen	120'000
Möblierung und Ausstattung innen	64'000
Möblierung und Ausstattung aussen	8'000
Bewegungs-/Spielplatz und Hochbeete	5'000
Möblierung und Ausstattung Saal inkl. Innenspielplatz	33'000
Ausstattung Küche inkl. Küchengeräte, Geschirr, Kaffeemaschine	20'000

Nicht abgebildet ist hier der Personalaufwand in der Planungsphase, der durch Kirchenpflege, Mitarbeitende und externe Beratung entstand.

Kosten laufender Betrieb

Für 2022 budgetierte die Trägerschaft folgenden Aufwand:

Löhne ¹	170'000
Löhne der Betriebsleitung, Köchin, Reinigung	140'000
Freiwilligenmanagement	30'000
Aus- und Weiterbildung	3'000
Betriebs- und Verbrauchsmaterial	15'000
Drucksachen und Publikationen	2'000
Inserate, Flyer, Broschüren	
Lebensmittel	60'000
Auch für die Herstellung von Mahlzeiten sowie Znüni und Zvieri	
Anschaffung Apparate, Maschinen, Geräte, Werkzeuge	5'000
Dienstleistungen Dritter	5'000
Sämtliches, was nicht durch Personal erbracht wird.	
Total Aufwand Betrieb ²	260'000

¹ Neben den oben genannten Löhnen kommen noch je 20 Lohnprozente des Pfarrers (Programmleitung) und der Sozialdiakonin zugunsten des Projekts hinzu.

² Aus dem Café-Betrieb sind rund 150'000 Franken Ertrag budgetiert. Es fehlen also zirka 90'000 Franken. Dieses Defizit trägt die Kirchgemeinde. Als Sparmassnahme wird das Café in der Ferienzeit jeweils für mehrere Wochen geschlossen. So können die Angestellten auch die Überzeit abbauen, die während des Betriebs anfällt.

Mehr als ein Café

Singen, stricken, diskutieren – das Angebot im Café am Puls geht weit über Kaffee und Kuchen hinaus. Wir werfen einen Blick auf verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit, denn an Ideen mangelt es wahrlich nicht. Limitierend sind hingegen personelle und finanzielle Ressourcen.

Strick-Café

Das Strick-Café unter professioneller Anleitung richtet sich an strickfreudige Personen unterschiedlichen Alters. Der Grossteil der 18 Teilnehmerinnen ist über 60 Jahre alt, die Älteste ist 95.



Gemeinsam werden hier einmal im Monat Strickideen in wärmende Kleidungsstücke oder Accessoires verwandelt. Eigentlich wie früher auf den Bazaren, doch mit modischen Modellen sowie hochwertigen, nachhaltigen Materialien. Damit dies gelingt, werden die Teilnehmenden von einer Designerin unterstützt. Daneben sorgen zwei weitere Freiwillige als Teil des Leitungsteams für die administrative und persönliche Betreuung. «Viele haben schon früher gern gestrickt und sagen heute: Ich brauche nichts mehr, aber ich mache gern etwas. Und ich habe Freude daran, neue Sachen zu lernen», erklärt Anne-Käthi Rüegg-Schweizer, ehemalige Pfarrerin der reformierten Kirche Zollikerberg und Mitinitiatorin des Café am Puls und des Strick-Cafés. Zentral sei, dass sie immer ein Ziel, einen Sinn vor Augen hätten, so Rüegg-Schweizer. Denn es strickt nicht jeder für sich, vielmehr werden die Produkte bei Veranstaltungen im Café sowie am eigens initiierten Verkaufstag angeboten. Der Erlös kommt wiederum dem Café am Puls zugute – finanziert werden soll ein generationenverbindender Parcours der Stiftung Hopp-la auf dem Kirchplatz. Das regelmässige Treffen, das Beisammensein, bedeute den Teilnehmenden sehr viel, erklärt Rüegg-Schweizer. «Wir verstricken hier nicht nur den Faden, sondern wir verstricken auch unsere Leben.»

Talk am Puls

Pfarrer Simon Gebbs und die Journalistin Barbara Lukesch laden einmal im Monat, jeweils an einem Donnerstagabend, zum Talk in den gemütlich hergerichteten grossen Saal des Cafés ein. Im Fokus steht jeweils eine spannende Persönlichkeit mit regionalem Bezug, die sich den Fragen von Barbara Lukesch stellt. Mit dabei waren schon Christoph Berger, Präsident der schweizerischen Impfkommision und selbst Einwohner von Zollikon, oder die erste Gynäkologin in Zollikon. «Die Idee ist, Themen am Puls der Zeit zu diskutieren und dafür von Fachpersonen spannenden Input zu bekommen», erklärt Simon Gebbs, der als Initiator des Angebots das Publikum charmant durch den Abend führt. Eine knappe Stunde dauert das Gespräch auf der Bühne, danach bleibt noch Zeit für Fragen aus dem Publikum und für einen geselligen Ausklang des Abends.



Die betriebliche Organisation erfolgt durch das Café am Puls, Freiwillige servieren Getränke und Snacks. Die Besucher/innen sind meist zwischen 40 und 70 Jahre. Der Fokus liege nicht primär auf älteren Menschen, doch seien auch diese herzlich eingeladen, so Simon Gebbs. Generell kämen die Leute sehr ausgewählt, je nach Interviewgast und Thema. «Aber allgemein wird das Angebot sehr geschätzt.»

Sing-Café

Unter dem Motto «Einsam sind wir Töne, gemeinsam sind wir ein Lied» findet einmal im Monat das Sing-Café unter der Leitung der Organistin und Kantorin Jasmine Vollmer und der Sozialdiakonin Silvia Nigg statt. Das Angebot ist niedrighschwellig konzipiert und richtet sich im Prinzip an alle. Singen können muss dabei niemand. Eine Stunde lang wird querbeet aus dem Singbuch gesungen. Hauptsache, es macht Spass. Das Angebot ist auf gute Resonanz gestossen. Ein harter Kern von etwa zehn Personen ist fast immer da, zehn weitere kommen jeweils hinzu, im Alter zwischen 40 und 90. «Wir hatten auch schon Grosseltern mit Kindern dabei», freut sich Silvia Nigg. Mit dabei sind auch an Demenz erkrankte Personen im Rahmen des von der Kirchgemeinde angebotenen Gipfeltreffens, das in Kooperation mit Alzheimer Zürich durchgeführt wird.



Ein offenes Ohr

An ausgewählten Tagen steht den Besuchenden des Cafés eine Fachperson mit einem «offenen Ohr» für Fragen, Sorgen und Nöte zur Verfügung. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Kanton Zürich und der Fachstelle für das Alter der



Gemeinde Zollikon durchgeführt. Insbesondere ältere Menschen sollen so niedrigschwellig Beratung und Unterstützung erhalten. Sei es beim Finden und Ausdrucken von Fahrplänen und Tickets, beim Suchen von Informationen für Betreuung und Unterstützung oder einfach als Gesprächspartner/in, wenn jemandem etwas auf dem Herzen liegt oder jemand ein Seelsorgegespräch sucht. Allerdings wurde das Angebot eher zögerlich angenommen und wurde daher angepasst: Nun arbeitet die Sozialdiakonin punktuell im Service des Cafés und hat «ein offenes Ohr». Ebenso sind die Freiwilligen im Service eingeladen, Gespräche zu führen und Bedürfnisse zu triagieren (Diakonie, Seelsorge). Als weiteres Element wurde ein Stammtisch lanciert, an dem das Reden leichter fallen soll.

Apéro-Time

Ein geselliger Abend bei einem Glas Bier, Wein, Prosecco oder einem feinen Drink. In den Sommermonaten ist einmal die Woche Apéro-Time im Café am Puls. Dann öffnet das Café auch abends seine Pforten – oder bei schönem Wetter die grosszügige Terrasse. Eine Cocktailbar wird aufgebaut, und oftmals unterstreicht Livemusik die ausgelassene Stimmung. Dieses Angebot richtet sich an die ganze Bevölkerung. Der Andrang war (im Sommer 22) so gross, dass das verantwortliche Team an seine Grenzen kam. Man verschob den Anlass vom Freitag auf den Donnerstag, erhielt aber deutlich weniger Zuspruch. Als Folge davon übernahm ein Team von acht Freiwilligen die Organisation.



Grosseltern im Wandel der Zeit

Das ursprüngliche Konzept sah einen Kurs für alle (werdenden) Grosseltern vor. An insgesamt vier Abenden werden unter der Leitung einer Eltern- und Erwachsenenbildnerin verschiedene Themen des Grosseltern-Seins diskutiert. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich mit anderen Grosseltern auszutauschen und neue Sichtweisen auf ihre Familie zu entdecken, stets begleitet von der Frage: «Was und wie weit passt das für meine Gross-Familie?» Zu jedem Treffen gehören ein Thema, ein Motto, ausgewählte Informationen, praktische Übungen und viel Austausch untereinander.



«Für die wenigen Teilnehmenden war der Kurs zwar äusserst bereichernd, doch es war schwierig, mehr Leute anzusprechen», resümiert die Sozialdiakonin. «Deshalb wird das Format geöffnet, es geht eher in Richtung Input-Referat und anschliessende Diskussion. Vielleicht entwickelt sich daraus eine ERFA-Gruppe?»

Ideen für weitere Angebote

- Café Adieu: Ausgehend vom Kurs «Letzte Hilfe» der Landeskirche, wird ein Input zu einem Thema rund um Sterben, Trauer, Tod, Rituale und Abschiede organisiert. Anschliessend Diskussion.
- Hopp-la: Ausgehend vom Angebot der Stiftung Hopp-la werden Anlässe für Spiel und Bewegung im Generationenverbund entwickelt. «Hier suchen wir die Kooperation mit der Gemeinde und weiteren Akteuren», lautet Ende 2022 der Stand.
- Installation eines Spielparcours in Zusammenarbeit mit der Stiftung Hopp-la
- Kleidertausch mit Modeschau
- Bocciabahn auf dem Gelände
- Generationenverbindender Abend mit gemeinsamem Ernten aus dem Hochbeet und gemeinsamem Kochen

Wertschätzung als zentraler Faktor

Die Freiwilligenarbeit ist zentraler Bestandteil im Café am Puls. Wie die Akquise funktioniert, welche Hürden es zu überwinden gilt und wie eine langfristige Zusammenarbeit gelingen kann, berichtet Jennifer Rota, Sozialdiakonin und Verantwortliche Freiwilligenarbeit, im Interview.

Wie viele Freiwillige sind bei Ihnen tätig?

Wir haben zurzeit 30 Freiwillige, die im Tagesbetrieb arbeiten, also im Service und in der Küche. Dazu kommen 7 Springer/innen, die im Notfall für einen Einsatz bereitstehen. Für die Apéro-Time, die in den Sommermonaten wöchentlich am Abend stattfindet, engagieren sich noch mal 10 Freiwillige. Ausserdem unterstützen uns rund 20 Freiwillige, indem sie daheim Kuchen backen und diese für den Verkauf ins Café bringen. Ein Grossteil der Freiwilligen ist im Pensionsalter. Die Altersspanne ist dennoch gross: Von 20- bis über 80-jährig ist alles dabei.

Doch ganz ohne Festangestellte geht es nicht?

Im Gegensatz zu einem normalen Cafébetrieb müssen die Freiwilligen bei uns nicht zwingend alle Aufgaben einer Schicht erledigen. Sie dürfen nach eigenen Voraussetzungen Aufgaben auswählen, in denen sie sich wohlfühlen und die ihnen Spass machen. Daher haben wir immer

mindestens eine Festangestellte vor Ort, die den Freiwilligen zur Seite steht. Das ist momentan eine Köchin, die 70 Prozent angestellt ist und sich in der Küche um die Freiwilligen kümmert, und eine Betriebsleiterin, die 90 Prozent angestellt ist und für den Service zuständig ist. Dienstagnachmittags ersetzt eine Fachangestellte mit 10 Stellenprozenten die beiden. Einige Freiwillige sind bereits so eingespielt, dass sie ihre Aufgaben komplett selbstständig erledigen können. Dies gibt der Betriebsleiterin Freiraum für Büro-tätigkeiten und Bestellungen. Doch es ist ein Lernprozess, die Stellenprozente der Angestellten und die Anzahl Freiwillige pro Schicht haben wir mittlerweile mehrmals angepasst.

Freiwillige müssen auch gefunden werden. Was sind Erfolgsfaktoren in der Akquise?

Zielführend war sicher eine möglichst professionelle und persönlich gestaltete Ansprache. Zum Start haben wir ein Schreiben an alle 60- bis 65-jährigen reformierten



Jennifer Rota ist Sozialdiakonin und Verantwortliche Freiwilligenarbeit.

Personen der Gemeinde Zollikon und Zollikerberg verschickt. Das waren in etwa 1300 Briefe, die ich handschriftlich personalisiert habe. Ein riesiger Aufwand, der sich aber gelohnt hat. Auf diese Weise konnten wir viele Freiwillige akquirieren. Zuverlässig funktioniert haben auch Inserate bei Benevol. Hier ist es uns insbesondere gelungen, Personen aus der Stadt Zürich oder aus umliegenden Gemeinden für das Café am Puls zu gewinnen. Aber man muss dranbleiben, denn eine natürliche Fluktuation besteht immer. Wir hatten auch schon Durststrecken, in

denen wir nicht ausreichend Freiwillige finden konnten. Da mussten die Angestellten in die Bresche springen. In den nächsten Monaten werden wir noch einen Artikel in der lokalen Zeitung veröffentlichen und ein zweites Anschreiben versenden an die Menschen, die in den vergangenen zwei Jahren 60 Jahre alt geworden sind.

Wie können insbesondere ältere Personen, oftmals ohne Vorerfahrung in der Gastronomie, an diese Tätigkeiten herangeführt werden?

Interessierte Freiwillige melden sich zuerst bei mir. Wir starten mit einem Erstgespräch, in dem wir Wünsche und Möglichkeiten ausloten. Vor dem ersten Einsatz werden die Freiwilligen durch die Köchin oder Betriebsleiterin geschult. Das erfolgt meist «Learning by Doing» im laufenden Betrieb. Die Freiwilligen können zuschauen, fragen und auch schon erste Tätigkeiten ausprobieren. Aber auch im regulären Einsatz werden die Freiwilligen weiter begleitet und langsam an die verschiedenen Aufgaben herangeführt. Die Schichten und Einsatzzeiten werden individuell angepasst. Manche können aufgrund körperlicher Voraussetzungen beispielsweise nur zwei Stunden stehen und kommen alle zwei Wochen, während andere zwei Schichten in der Woche absolvieren.

Welche Hürden gilt es im Betriebsalltag zu überwinden?

Das Kassensystem ist für viele Freiwillige sehr herausfordernd. Daher können Freiwillige nun äussern, ob sie die Kasse selbst betätigen möchten oder ob die Betriebsleiterin hier unterstützen



Auch in Pandemie-Zeiten mit guter Laune am Werk: Die rund 60 freiwilligen Helferinnen und Helfer.

soll. Auch die Kaffeemaschine ist eine grosse Hürde für die Freiwilligen. Viele scheuen sich, die Milch mit der Kaffeemaschine zuzubereiten. Wir haben einen extra Milchaufschäumer gekauft, der alternativ zur Verfügung steht und durch die einfachere Handhabung die Schwelle herabsetzt. Allgemein haben sich Checklisten etabliert, die vor Ort aufliegen. Darin können sich die Freiwilligen jederzeit informieren, welche Aufgaben zu erledigen sind oder welche Knöpfe an der Kasse gedrückt werden müssen, ohne dass sie jedes Mal nachfragen müssen.

Wie bleiben die Leute am Ball?

Viele geben uns Feedback, dass sie den Kontakt zu anderen Menschen schätzen. Teils sind es auch frisch Zugezogene, die in dem Ehrenamt eine Möglichkeit sehen, um Kontakte zu knüpfen und sich zu integrieren. Auch die Betreuung durch uns wird sehr positiv aufgenommen. Ein zentraler Faktor ist sicherlich

die Dankbarkeit und Wertschätzung, die wir ihnen entgegenbringen. Wir versuchen, den Freiwilligen immer wieder zu spiegeln, dass ihr Einsatz nicht selbstverständlich ist. Ich halte den Kontakt, wenn sie zum Beispiel erkrankt oder in den Ferien sind. Zum Geburtstag gibt es immer eine kleine Aufmerksamkeit. Die Betreuung ist aber sehr zeitintensiv. Man sagt, es braucht ein Stellenprozent pro Freiwilligen. Das habe ich leider nicht zur Verfügung, aber ich gebe mein Bestes, allen gerecht zu werden. Um die Betreuung zu bündeln, habe ich Feedback-Abende organisiert, an denen die Freiwilligen ihre Wünsche und Bedürfnisse äussern konnten. Das hat uns sehr geholfen. Ausserdem bemühen wir uns um eine gute Organisation und offene Kommunikation.

Die Freiwilligen übernehmen Tätigkeiten, die an anderen Orten normal vergütet werden. Gibt es auch Stimmen, die sich eine Entlohnung wünschen?

Am Anfang war dies kein Thema, doch zwischendrin sind solche Fragen aufgetaucht. Da ist klare Kommunikation gefordert. Für die meisten ist es aber kein Problem. Im Konzept ist beispielsweise vorgesehen, dass Freiwillige, die für die Festangestellten einspringen, wenn diese beispielsweise aufgrund von Krankheit ausfallen, auch für ihren Einsatz bezahlt werden. Das Trinkgeld kommt aber vollumfänglich den Freiwilligen zugute. Und zwar in Form von Gutscheinen, Ausflügen oder Anlässen, die wir für alle Freiwilligen organisieren. Während der Schicht steht jedem Freiwilligen zudem ein Mittagessen zu. Wenn sie ausserhalb ihrer Schicht als

Gäste das Café besuchen, profitieren sie von einem Preisnachlass von 10 Prozent.

Freiwillige statt Fachkräfte. Wie kommt dies bei den Gästen an?

Wir kommunizieren gegenüber den Gästen klar, dass das Café auch von Freiwilligen betrieben wird, um Bewusstsein und Verständnis dafür zu schaffen. Doch auch bei uns sollen die Gäste nicht zu lange warten. Gerade über den Mittag. Etabliert hat sich ein Mittagsmenü, das wir täglich wechseln. Dieses Menü kann bereits vorbereitet werden und ist entsprechend schneller parat als Gerichte von der Karte. Auch den Schichtplan passen wir entsprechend an und setzen mehr Freiwillige in der Hauptzeit über den Mittag ein. Dann sind fünf Freiwillige, zwei in der Küche und drei im Service, sowie die zwei Angestellten tätig. Auch für die Freiwilligen ist es

wichtig, dass sie nicht zu sehr in Stress kommen beim Servieren. Denn es soll Zeit bleiben, dass sie in ihrem Tempo arbeiten und auch mit Gästen in Kontakt kommen können. Das gelingt nicht immer, aber wir geben unser Bestes.

Wie funktioniert die Durchmischung der Generationen?

Ich finde es sehr schön zu sehen, dass unter den Gästen wie auch unter den Freiwilligen die verschiedenen Generationen vertreten sind. Ich denke, die Einbettung der älteren Menschen ist hier sehr gelungen. Viele ältere Freiwillige schätzen es unendlich, dass sie weiterhin eine Aufgabe und Struktur im Alltag haben. Und sie kommen auch in der Freizeit gerne ins Café. Das haben wir gemerkt, als wir aufgrund von Corona schliessen mussten. Da haben wir von vielen die Rückmeldung erhalten, dass es ihnen sehr fehle, da sie daheim schnell in die Einsamkeit rutschen. Das war auch ein Grund, weshalb wir das Take-Away-Angebot lanciert haben. So konnten wir die Menschen, die besonders stark den Kontakt nach aussen gesucht haben, dort einsetzen. Das wurde sehr dankbar angenommen.



Einmal in der Woche laden die Freiwilligen zum Apéro.



Verena Spälty, Freiwillige im Service

Ich bin gerne Gastgeberin

Ich habe schon vor 60 Jahren in der Hotelgastronomie gearbeitet, wenn auch nicht sehr lange. Später habe ich dann meiner Tochter in ihrem kleinen Café ausgeholfen.

Das Café gibt es mittlerweile nicht mehr, und als ich dann den Flyer vom Café am Puls erhalten habe, habe ich gedacht: Das könnte mir noch gefallen.

Ich bin gerne unter Leuten. Ich bin gerne Gastgeberin. Ich habe auch immer gerne Besuch, koche gerne und wirke gerne in einem Team mit.

Apropos Team: Es gefällt mir sehr, dass es auch junge Leute dabei hat. Das funktioniert hier sehr gut und macht viel Spass.

Sehr erleichternd ist es, dass ich relativ frei bin in der Zeiteinteilung. Aber natürlich ist mir bewusst, dass die Organisation der Mitarbeitenden ein grosser Aufwand ist, und deshalb versuche ich, verlässlich und regelmässig meine Schicht anzutreten.

Wieder eine Aufgabe

Meine Schwiegertochter ist Sigristin in der Kirche Zollikon-Zumikon. Und ich bin dort schon engagiert als Helferin, wenn mal ein Apéro oder grösseres Fest stattfindet. Sie hat mich dann auf das Angebot im Café am Puls aufmerksam gemacht; da ich gerne in der Küche zugange bin, war das ideal. Die Einarbeitung ist mir auch entsprechend leichtgefallen. Ich bin allein, ich hatte keine Aufgabe mehr. Und das ist wieder eine Aufgabe, die man regelmässig machen kann. Das tut gut.



Els Kloiber, Freiwillige in der Küche



Kirchenzentrum wiederbelebt

Nach zwei Jahren Betrieb lässt sich eine erste Bilanz ziehen – immer mit dem expliziten Vorbehalt, dass die Einschränkungen der Corona-Pandemie im Betriebsjahr 2021 deutliche Spuren hinterlassen haben. Es zeigt sich, dass das Café am Puls als Begegnungsort für Jung und Alt einem Bedürfnis entspricht. Die Gäste schätzen das gastronomische Angebot sowie die zahlreichen Aktivitäten. Es besuchten in diesem Zeitraum über 12'000 Gäste das Café. Die Altersverteilung ist wie folgt: Kinder/Jugendliche 20 Prozent, 18–50 Jahre 35, 51–80 Jahre 35 und über 80 Jahre 10 Prozent. Zu den bestbesuchten Highlights zählen die «Talk am Puls»-Veranstaltungen sowie der Herbstmarkt. Am wenigsten präsent ist die Altersgruppe der Teenager. Das Konzept der sorgenden Gemeinschaft hat sich bewährt. Dank des gut besuchten Begegnungsortes ist auch das zweite Ziel erreicht: die Belebung des Kirchenzentrums Zollikerberg. Das Café ist nicht zu einer Enklave geworden, sondern ist als Drehscheibe voll integriert im kirchengemeindlichen Betrieb. So nimmt die Betriebsleiterin des Cafés an den wöchentlichen Synodaltreffen teil. Auch die Verbindung der Generationen spielt im Rahmen des Cafés: Dazu tragen einerseits die entsprechend ausgerichteten Veranstaltungen bei, andererseits auch das alters- und familienfreundliche Grundangebot des Cafés mit den

grosszügigen Spielbereichen drinnen und draussen. Die Fusionierung der reformierten Kirche Zollikon mit Zumikon im Jahr 2022/23 rückt das Café am Puls in den Mittelpunkt der neuen Kirchgemeinde. Auch engagieren sich bereits Freiwillige aus Zumikon im Café.

Viel gelernt

«Wir sind noch auf dem Weg, aber ich hoffe, dass wir nie ganz ankommen, dass wir auch immer weiter probieren und experimentieren», sagt Pfarrer Simon Gebis. Tatsächlich gehören Anpassungen



an die aktuellen Bedürfnisse zum täglichen Brot des Projektteams; sei es bei den Angeboten auf der Speisekarte, sei es bei den Veranstaltungen. Eine wichtige Erkenntnis zieht die Trägerschaft auch zur Personalplanung für Angestellte und Freiwillige; sie ist frühzeitig an die Hand zu nehmen. «Die Betreuung von Freiwilligen ist aufwendig. Wir würden gerne mehr machen, aber da fehlen uns die Ressourcen dafür», bedauert Simon Gebs. Auch dem Team ist Sorge zu tragen, lautet ein weiteres Learning: Vor lauter Engagement weit über das übliche Mass hinaus drohen Mitglieder der Kirchenpflege, aber auch Angestellte, sich zu überfordern. Zu beachten ist auf jeden Fall die Wirkung des Marketings. Silvia Nigg betont: «Wenn wir nicht frühzeitig einen Fachmann engagiert hätten, wäre es uns kaum gelungen, so gut zu starten.» Aber der Aufwand fürs Marketing müsse immer wieder gerechtfertigt werden, er gehöre nicht selbstverständlich zu den Betriebskosten. Es gebe aber auch einen Zielkonflikt zwischen kostspieligen Attraktionen (z. B. bekannte Referent/innen oder Musiker/innen) und dem Aufwand, den der grosse Publikumsandrang dann auslöse, ergänzt Nigg. Schliesslich sind auch die finanziellen Mittel beschränkt, selbst wenn die Kirche dank der Steuern Einnahmen verbucht, die sie nicht erwirtschaften muss. Denn die Kirchensteuern schwinden mit der Anzahl Mitglieder. Somit braucht es je länger, desto mehr eigentliche Businesspläne, die eine solide Finanzierung des Betriebs mittelfristig planbar machen.



Simon Gebs ist Pfarrer der reformierten Kirche Zollikon-Zumikon und zuständig für das Programm des Café am Puls.

Gute Aussichten für die Finanzierung

Das Café am Puls befindet sich noch immer in einer Aufbau- und Konsolidierungsphase. Das heisst, dass einerseits in Personal (Betriebsleitung, Köchin, Pfarrperson und Sozialdiakonie) investiert wird und andererseits übernimmt die Kirchgemeinde den ungedeckten Teil des Betriebs-Defizits. «Wir gehen davon aus, dass das Café am Puls zunehmend an Bekanntheit gewinnen wird – dieser Prozess ist bereits jetzt erkennbar. Dadurch werden wir das Betriebsdefizit in den kommenden Jahren voraussichtlich kontinuierlich reduzieren können», erklärt Silvia Nigg. Unter dieser Entwicklung sei die Finanzierung des Betriebs mittel- bis längerfristig durch den Chaltenstein-Fonds gesichert. Der Fonds steht für «Alters- und Sozialpolitik» zur Verfügung. Dieser Fonds wird im Sommer 2023 mit einem grossen Betrag aus dem Verkauf einer Liegenschaft aufgestockt. Weiter habe man von einer der Spender-Stiftungen den Hinweis erhalten, dass man sie bei Bedarf erneut um eine Unterstützung anfragen dürfe.

An Ideen fehlt es nicht

Im Sommer 2023 muss das Café nochmals schliessen, weil eine umfassende energetische Sanierung des Kirchgemeindehauses ansteht. Ende Oktober ist die Wiedereröffnung mit einem grossen Herbstfest geplant, um das Café am Puls wieder in Schwung zu bringen. Dank der Räumlichkeiten und der Gastro-Infrastruktur liesse sich das Angebot theoretisch stark ausbauen. An Ideen mangelt es weder dem Team noch dem Umfeld, so viel ist klar. Im Raum stehen etwa ein Repair-Café (es gäbe sogar eine Werkstatt im Haus) oder ein Brunch am Wochenende. «Das würde sicher hervorragend funktionieren. Oder Jamsessions am Abend. Aber im Moment müssen wir aufpassen, dass wir uns nicht übernehmen, und erst konsolidieren, bevor wir die nächste Rakete zünden», gesteht der Pfarrer Simon Gebs freimütig.

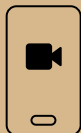
Nützliche Hinweise und Links:

Café am Puls: www.cafeampuls.ch

Reformierte Kirche Zollikon-Zumikon: www.ref-zozu.ch

Hoch3: www.witikon-hoch3.ch

Kurzvideo über das Café am Puls:



vimeo.com/804243812

Age — Stiftung

Eine Dokumentation im Auftrag der Age-Stiftung über
das Begegnungszentrum Café am Puls, Zollikerberg.
Publiziert im Mai 2023.